



Kriegsgefangene. Kriegsbegebenheiten aus Italien, der Schweiz, und am Rhein. Belohnung der Türken für fränkische Vaterlandsliebe. Zirkularschreiben Sr. König. Hoheit des Erzherzogs Karl an die Reichsfürsten wegen Stellung der Reichsschlusmässigen Kontingente. Landung der Engländer im Terel unter dem Admiral Dunkan.

Inländische Begebenheiten.

Laibach. Am 13. d. M. trafen hier über Ungarn wieder 300 Mann vom Serbisch illirischen Freikorps mit einem Hauptmanne an, und setzten nach gehaltenen Rasttage am 15. ihren weiteren Marsch nach Italien fort. Am nemlichen Tage langten 400 fran-

ke Kriegsgefangenen Franken nebst 21 ihrer Offiziere zu Wassen an. Bis Ende dieses Monats erwarten wir noch 3500 Kriegsgefangene aus Italien hier durchmarschieren zu sehen.

Kriegsbegebenheiten.

Nebstdem, daß Se. K. Hoheit der Erzherzog Karl, wie seythn bekant gemacht worden ist, eine angemessene Truppenzahl nach Donaueschingen detaschirt haben, um dem weiteren Vordringen des Feindes in Deutschland Schranken zu setzen, haben Höchst dieselbe in eigener Person sich dahin verfüget, zugleich aber, nachdem die von unsern Truppen in der Schweiz bisher besetzt gewesene Strecke von Zürich längs der Limat bis an den Rhein von den unter dem Russischen = Kaiserlichen Generalleutenant Rimskoi Korsakof durch einen Theil der K. K. und der Reichslande nach der Schweiz gezogenen Russischen Truppen übernommen worden ist, jenen Theil von Zürich aufwärts nach Bündten, dem F. M. L. Hoge mit einem ihm beigegebenen angemessenen Truppenkorps zur Vertheidigung übertragen.

Diese Bewegungen hatten zur Folge, daß der aus Mannheim bis Heilbrunn, Bretten, Pforzheim und Durlach vorgerückte Feind, nach denen an Se. K. Hoheit von den Generalen Görger, Szenkereffy, Meerfeldt und Ginsay erstatteten Rapporten, wieder in die Gegend Heidelberg, Wiesloch und Schwesingen sich zurückgezogen hat, wohin ihm Se. K. H. die leichten Truppen nachschickten, um seine weiteren Bewegungen zu beobachten.

Hingegen ist der F. M. L. Hoge bey Glaris und Näfels vom Feinde mit Uebermacht angegriffen, und an diesen beiden Punkten zurückgedrückt

worden. Wobei der brave Major Etzöb von den Peterwardeiner Husaren todt geblieben, und Major Morbert von den Slavonischen verwundet worden ist.

Der F. M. L. Hoge hat nach diesem Vorfalle seine Stellung in der Linie von Wesen nach Uznach längs der Linth genommen, da sie nebst dem Vortheile einer guten Vertheidigung zugleich zur Deckung Bündtens die angemessenste ist.

Bei der Armee in Italien hat sich nach den von daher eingelangten Berichten keine wesentliche Aenderung ergeben; nur ist der letzte Platz im Golfo di Spezia, den der Feind noch inne hatte, nämlich die Feste S. Maria am 27. Aug. durch Kapitulation an unsere Truppen übergegangen, worüber das Weitere nachgetragen werden wird.

Ausländische Begebenheiten.

Krieg am Rheine und in der Schweiz.

Frankfurt den 31. Aug. Heute früh haben die seit einigen Tagen vor unsern Thoren gestandenen franz. Truppen ihre bisherige Stellung verlassen, und es ist dadurch nicht allein das auf einige Tage; jedoch ohne irgend weitere Belästigung oder Störung der öffentlichen Ruhe, unterbrochene freye Commerz wieder völlig hergestellt; sondern auch vor dem Abzuge von dem kommandirenden Hrn. General Baraguay d'Hilliers völlige und unbedingte Sicherheit für die hiesige Messe, und alle dahier befindliche oder noch anher kommende Handelsleute, auch ihre

anher und zurückgehende Güter — und daß die hiesigen Pässe von den unterhabenden Truppen allenthalben als gültig angesehen werden würden, zu unsrer größten Freude zugesichert worden.

Waldshut den 30. Aug. Diesen Morgen um halbe 7 Uhr ist der Erzherzog Ferdinand hier durch nach Zell gereiset.

In der Schweiz ist es, so viel man weiß, bis jetzt ruhig, daß heißt, es werden keine ernsthaften Angriffe unternommen. Indessen plänkelt und beschießt man sich fortdauernd, ohne daß viel dabei gewonnen oder verloren wird. Am 22. Aug. griffen die Franzosen die Schweizer Legion Wollishofen an. Einige Kosaken, die eben in Stadt waren, hörten kaum das Schießen, als sie sogleich freiwillig hinaus eilten, und den Schweizern zu Hülfe sprangten. Mit einer außerordentlichen Dreistigkeit stürzten sie sich unter die Franzosen: die Schweizer thaten, durch ihr Beispiel aufgemuntert, ein Gleiches, und nach einer Stunde ward der Feind geworfen, und mußte sich retiriren. Dieses wahr das erste Mahl, daß die Russen in der Schweiz mit im Feuer waren. In der Gegend von Zürich soll nächstens von den Kaiserl. und Russen ein Hauptangriff unternommen werden.

Heidelberg, den 28. August. Seit vorgestern hat sich hier die Scene ganz verändert. Mannheim war seit 4 Tagen gesperret. Auf einmahl ergoß sich der Strohalm der Franken daher. Unsrer kleine Besatzung Szeckler-Suffaren hatte schon etwas geahnet,

und Verstärkung von Frankfurt und anderen Orten an sich gezogen, welche aber zu wenig Zeit hatte, sich nebst ihren Pferden von dem forcierten Marsche zu erholen. Infanterie fehlte ganz. Ein Paar hundert Würzburger und einige Münstersche Schwere Reiter, die wegen der Auswechslung der Gefangenen hier waren, zogen frühe Morgens nach Hause. Ein Paar hundert Pfälzer, lauter Rekruten, flüchteten ihre Bagage; marschirten aber doch in Person vor das Thor gegen den Feind. Zwischen 11 u. 12 Uhr drangen die Franzosen hinter den retirirenden Szecklern und Pfälzern, welche noch zum größeren Unglücke der Stadt die Thore verschlossen, in die Stadt, nachdem sie schnell die niedrigen alten Seitenmaurn erklettert, und das Thor mit Aertzen aufgehauen hatten. Nun wurden von der französ. Infanterie die Szeckler und Pfälzer unter beständigem Feuer aus dem kleinen Gewehre ziemlich langsam durch die Stadt getrieben. Ziemlich ruhig und ordentlich zogen die Kais. ab; die Szeckler-Suffaren retirirten härftig mit der Tabakspfeife im Munde, und eben so ordentliche rückten die Franzosen dagegen ein. Das Plündern war bey Lebensstrafe verbotthen, und der Obergeneral sowohl als die Offiziers ließen sich es äußerst angelegen sein, die Leute von Erzessen abzuhalten. Indessen fielen doch hier und da einige Taugenichtse vom Zuge ab, und verlangten Geld, Uhren, Schußschnallen, ließen sich aber bey einiger Entschlossenheit auch mit Kleinigkeiten abweisen. Seitdem dauerte der Zug der Armee immer

fort. Man schätzt die bei Mannheim herübergekommene Armee auf 70 bis 80,000 Mann. Von einer Colonne ist Philippsburg blokirt, und man glaubt, daß heute das Bombardement ansetzen werde. Die zweite zieht sich nach Heilsbrunn, wo ein großes kais. Magazin ist, nach Ulm herab, und die dritte geht zur Seite, man weiß nicht bestimmt, wohin.

U s s a f f e n b u r g, den 30. Aug. So wie hier die Nachricht eintraff, daß die Franzosen bis Frankfurt vorgerückt waren, so erging der Befehl an das Land am 24., daß die zum Landsturme organisirte, und mit Gewehren versehene Mannschaft am 29. frühe hier eintreffen sollte. Von den furmainzischen regulirten Truppen die Hauptpässe Stockstadt und Dittlingen besetzt. Ein Theil der Bauern zog in Walde von Stockstadt einen Cordon; die übrigen wurden auf dem Schloßplatze in Compagnien abgetheilt, und marschirten dann ab, sich mit den Linientruppen zu vereinigen. Auch wurden Kanonen und Haubitzen in die genannten Pässe abgeführt. Heute Morgens beritt der Staatskanzler Herr von Albin selbst die Gegend von Stockstadt. Die Franzosen haben sich einige Stunden wieder zurückgezogen. Gegen Mitternacht reiseten Se. kurfürstl. Gnaden mit Ihrem ganzen Hofstaate nach Würzburg ab. — Nach Berichten aus Mainz ist nach einem Beschlusse des Direktoriums die Stadt Mainz und Festung Kassel seit dem 31. Aug. in Belagerungsstand erklärt worden.

De u t s c h l a n d.

Berichte aus Konstantinopel mel-

den, daß die Verbrecher La Roche, Le Bruinette und Mauveille, welche die schändliche That durch Anzündung und Durchbohrung einiger Kriegsschiffe in den Häfen zu Konstantinopel verübten, am 26. Juli hingerichtet wurden, und zwar La Roche wurde verbrannt, Le Bruinette mit 300 Streichen auf die Fußsohlen zum Tode verurtheilt, der aber zwischen der Hälfte starb. Endlich wurde Mauveille, als der Anführer dieser schwarzen That, erstlich an einer Schleife mit Pferden durch alle Gassen der Stadt zum allgemeinen Spotte gejagt, und, nachdem er seinen Geist aufgegeben hatte, in 4 Theile gehauen, und an die 4 Hauptstraßen der Stadt ausgesteckt. Der durch sie verursachte Schade wird auf 1 1/3 Million Piaster gerechnet.

K l o t e n, den 26. Aug. Das ziemlich lange Zirkularschreiben, welches Se. k. H., der Erzherz. Karl an die Kreisauschreibenden Fürsten sämlicher Reichskreise wegen Wiederaufstellung und Vereinigung der Reichschlußmäßigen Kontingente mit der Kais. und Reichsarmee am 9. d. ergehen lassen, ist folgenden wesentlichen Inhalts:

Es ist allgemein bekannt, wie man französ. Seits bei den Unterhandlungen zu Nastadt, wo Deutschland so aufrichtig den Frieden suchte, zu Werk gegangen ist; nicht minder bekannt, wie man mitten im Waffenstillstande durch die gewaltsamste Unterjochung der friedfertigen Schweiz das deutsche Reich in neue Gefahren von Ueberfall und Umstürzung gesetzt hat. Das Benehmen gegen die Festung Ehrenbreit-

stein, den bestimmtesten Verträgen zuwider, und unter den Augen des Friedenskongresses, ist in der Geschichte einzig in seiner Art, kurz, die Reihe der schreyendsten Völkerrechtswidrigen Handlung aller Gattung seit der Eröffnung des Friedenskongresses ließen keinen Zweifel übrig, daß von Frankreich nicht allein die Erneuerung des Krieges gegen Deutschland, sondern auch die Zernichtung und Unterjochung dieses uralten, und in seiner Zusammenhaltung so mächtigen Staatenbundes beschlossen war. Zu dem Ende sollte die jourdanische Armee, wie Anno 1796 und 97. vorerst Schwaben besetzen, um in Verbindung mit den Armeen in Italien und in der Schweiz sofort weiter in das Herz von Deutschland einzudringen. Nur wollte dießmal noch die treulose Politik der franz. Regierung durch die Maske friedfertiger Gesinnungen täuschen, und vorgeblich bloß militärische Positionen nehmen lassen, um diesen gefährlichsten Vertilgungskrieg mit desto mindern Widerstand führen zu können. Die franz. Armee rückte vor, zweydeutige Proklamationen, mit trozigen Drohungen, giengen voraus, Schwaben wurde ohne verträglichmässige Aufkündigung überzogen, und auf eine Art behandelt, wie es unter civilisirten Staaten nicht einmal gegen feindliche Länder geschieht.

Gegen Graubündten und das Vorarlbergische machte Massena schon am 6. März feindliche Angriffe, ohne den in Graubündten kommandirenden General von Pluffenberg auch nur mit einem Worte davon zu benachrichtigen. Der Feind bemächtigte sich der Stadt

Mannheim, und entwarfnete die Garnison auf die entehrendste Weise. Bernadotte forderte den Kommandanten der Reichsfestung Philippsburg durch ein drohendes Schreiben, worin die heiligsten Grundsätze des Völkerrechts mit Flüßen getreten worden, zur Uebergabe auf, ermahnte den Civilmagistrat zur Verrätherei gegen Kaiser und Reich, machte Bestechungsanträge u. um Philippsburg in seine Gewalt zu bekommen, und ließ endlich Proklamationen ergehen, welche jedes deutsche Herz mit Abscheu erfüllen mußten. — Unter diesen Umständen rückte der Erzherzog über den Ruch vor, schlug den Feind erst bei Ostrach, und dann bei Stockach, verfolgte ihn in die Schweiz, stellte die linke Flanke von Deutschland sicher, setzte dadurch mehrere Reichsstände wieder in ihre Rechte und Besitzungen ein, und sicherte zunächst die Schwäbische, Bayrische, und Frankische Reichsländer gegen das ihnen gedrohte Schicksal. Die Ruhe, welche man in diesen Kreisen jest genießt, ist der sprechendste Beweis, daß gegen die franz. Intrigen, Bedrückungen, und Drohungen der abgedrungenen Kampf das einzige und beste Mittel sei, um einen schleunigen, wahren, sichern Frieden herbeizuführen.

Inzwischen bleibt noch ein großes Werk übrig: die errungenen Vortheile müssen befestigt, Deutschland ganz vom Feinde gesäubert, die noch unter feindlichem Druck seufzende Reichsländer befreit, dem deutschen Staatskörper seine vorige Würde, Integrität, Freiheit, und Selbstständigkeit wieder verschafft, es muß ein ehrenvoller und dauerhaf-

ten Friede erkämpft werden; die deutschen Staaten, welche durch die bisherige franz. Handlungsweise im gleichem Grade beleidiget, und deren künftige Sicherheit und Selbstständigkeit in gleicher Stärke gefährdet worden, müssen sich nicht länger Hohn sprechen lassen, sondern ihre Streitkräfte sammeln, und ohne Verzug dem Feinde entgegen führen; die Gesamtkraft jenes schönen Staatenbundes, durch die Tapferkeit seiner Voreltern so sehr verherrlicht, wird unüberwindlich sein. Jetzt ist der Augenblick, wo mit wechselseitiger Aufrichtigkeit, mit erhöhtem Nationalgeist, mit vaterländischem Gemeinsinn und Eintracht rastlos dagegen gearbeitet werden muß, daß der deutsche Staatskörper nicht von seinem nach Raub und Vergrößerung lüsternden, in List und Anschlägen unerschöpflichen Feind unter das Joch der Schande gebeugt werde. Hierzu ist aber erforderlich, sich gegen Treulosigkeit und Verderbniß mit gemeinschaftlichem Mißtrauen zu waffnen, und sich mit innerer Stärke, mit wechselseitigem einheimischen Zutrauen, mit fester Anhänglichkeit an den gemeinschaftlichen Zweck, mit deutscher Tapferkeit auf dem nämlichen Wege zu begegnen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß, wenn jeder Reichsstand unverweilt seine Reichsständis. Obliegenheiten auf das gewissenhafteste erfüllen wird, welche schon die Natur des allgemeinen gesellschaftlichen Reichsverbandes, die ältern positiven Reichsfügungen, und die seit dem erklärten Reichskriege promulgirten Reichsschlüsse, insonderheit der wegen der Erhöhung der Reichsar-

matur aufs Fünffache, einem jeden wider den gemeinsamen Feind auferlegen, dieser bald in seine vormalige Gränze zurückgeworffen, und gezwungen werden wird, seine Anschläge auf deutsche Freiheit, Sicherheit, und Selbstständigkeit aufzugeben. In der Eigenschaft als kaiserl. Reichsgeneralfeldmarschall fordern also des Erzherzogs Karl k. H. alle Kreisauschreibende Fürsten auf, die Reichsschlusmächtige Kontingente schleunigst aufzustellen. — Schon so viele Jahre, und besonders seit dem letzten März haben Se. kais. Maj. mit unerschwinglichem Kostenaufwand für die Erhaltung Deutschlands alles möglich gethan, mögen nun auch alle Stände mit gewissenhafter Erfüllung ihrer Obliegenheiten nicht zurückbleiben, sondern vielmehr einander mit einem ermunternden Beispiel zur Vollendung des größten heiligsten Zweckes voran gehen.

Vatavische Republik.

Haag vom 24. Aug. Aller Zweifel über die Bestimmung der Englischen Expedition ist nun gehoben, und die verschiedene Erscheinung ihrer Schiffe vor Seeland und an den Küsten von Gröningen und Friesland hatten bloß zur Absicht, den eigentlichen Angriffs-punkt dieser Expedition zu verschleiern. Die Englische Flotte erschien den 21. dieses des Abends vor dem Texel. Sie bestand aus 150 Segeln, unter welchen sich 24 Linienfahrer und verschiedene andere Kriegsschiffe befinden. Den 22. dieses geschah weiter nichts, als daß die Schaluppen die Tiefen des See an verschiedenen Orten untersuch-

ten, während daß Admiral Duncan, als Kommandant en Chef der Expedition, an unsern Admiral Story, Kommandanten unserer Flotte und der Aheede des Tegels, folgende Aufforderung sandte:

Am Borde des Schiffes Sr. Großbritanischen Majestät, Kent den 20. Aug. „Mein Herr! Da diesen Augenblick mehr als 20000 Mann auf dem Helder gelandet sind, und diesen noch viel mehrere folgen werden; so haben Sie eine glünstige Gelegenheit, Ihren Eifer für Ihren gesetzmäßigen Oberherrn, den Prinzen von Oranien, an den Tag zu legen, wenn Sie sich mit allen ihren Schiffen der holländischen Flotte, die Ihrem Vorbilde folgen werden, für ihn erklären. Alle diejenigen, die sich auf solche Weise erklären werden, wird man für Freunde und Bundesgenossen erkennen, und können selbige die holländische Flagge an der Braamstange aufziehen. Da ich dem Ritter Ralph Abercrombie, General-Commandanten der Britischen Landarmee, und dem Hrn. Andries Mitchel, der unter mir den Befehl über die Seemacht dieser Expedition führt, Kenntniß von dieser Erklärung gegeben habe, so können alle Schiffe, welche solches verlangen, herans kommen, und sich zu mir begeben. Sie sollen mit der aufrichtigsten Freundschaft als Bundesgenossen behandelt, und in dem Schooß der Englischen Flotte empfangen werden, und bei derselben verbleiben können, bis sie die Befehle des Prinzen von Oranien im Betreffe ihres Betragens werden erhalten haben,

Ich habe die Ehre, mit Achtung und Freundschaft zu sein. „ Duncan.

Der Überbringer dieses, Kapitän — —, hat meine Vollmacht, der holländischen Flotte und dem Offiziers derselben alle Versicherung von Freundschaft zu geben. Duncan.

Gedachter Offizier hatte auch eine Proklamation des Prinzen v. Oranien an die constituirten Autoritäten der Republik, in welcher angekündigt ward, daß der Prinz unter dem Beistande der coalisirten Mächte, die ihm eine Armee von 20000 Mann schickten, welche die Avantgarde einer weit größeren zur Wiederherstellung der alten Ordnung der Dinge bestimmten Macht sei, selbst in sein Land kommen werde, und daß unterdessen der Erbprinz, sein Sohn, in seinem Nahmen Besitz von seinen vorigen Würden nehmen soll.

Unser Admiral Story schickte hierauf dem Englischen Admiral Duncan auf dessen Aufforderung die folgende Antwort:

Am Borde des Washington, auf der Aheede des Tegels, den 22. Aug. im 5. Jahre der Batavischen Freiheit. „Admiral! Wenn ich den Vorschlag, den Sie mir als Offizier thun, annähme, so würde ich der Achtung Mylords Duncan unwürdig sein, eben so wie ich die Achtung eines jeden ehrlichen Mannes verlieren würde. Ich kenne die Pflichten, die ich der Flagge, unter welcher ich diene, und meinem Vaterlande schuldig bin. Auch wenn Ihre Macht sich verdoppeln würde, so werden meine Gesinnungen dennoch die nämlichen bleiben. Erwarten Sie

deßhalb, Mylord, von mir eine Vertheidigung, die meiner Nation und meiner Ehre würdig ist. Indessen sende ich diesen Augenblick Ihre Aufforderung an mein Governement. Wird es Ihnen gefällig sein, dessen Gestimmungen abzuwarten, so werde ich Ihnen das Resultat derselben melden. Sein Sie versichert, Mylord, daß ich mit Hochachtung bin

ic. //
Story.

Auf Befehl unsers Governements mußte nun Admiral Story dem Admiral Duncan noch folgendes antworten: „Daß er (Duncan) in seiner Aufforderung vom 20. dieses unrichtig angegeben habe, daß General Abercrombie mit 20,000 Mann auf dem Helder gelandet habe, daß alle Maßregeln genommen wurden, ihn auf eine solche Weise zu empfangen, die ihn dieses Unternehmens würden gereuen lassen; daß, wenn auch wirklich die Landung geglückt sei, dieses die braven und getreuen Kommandanten der Schiffe nicht dahin bringen werden, ihre Ehre und Pflicht zu vergessen, und sich und ihre Schiffe unter eine feindliche Macht zu begeben, daß sie vielmehr bereit wären, alle Mittel zur Vertheidigung der Ehre der Batavischen Flagge ins Werk zu richten, wovon sie sich den besten Erfolg versprechen; daß, da Mylord Duncan diese in Substanz mit der Erklärung des Kommandanten der holländischen Seemacht übereinkommende Antwort gewiß erwartet habe, man dieses dabei würde haben bewenden lassen, wenn das Betragen eines der Offiziers, der die vorgedachte Aufforderung über-

bracht, nicht zur Kenntniß des Mylords Duncan gebracht werden müßte, in dem Vertrauen, daß selbiges nicht nur von ihm gemißbilligt, sondern daß auch der Offizier deßhalb werde bestraft werden; daß nämlich dieser Offizier sich der Gelegenheit bedient habe, einem der Batavischen Offiziers, der sich auf seinem Wege befand, eine sogenannte Proklamation in Englischer u. Holländischer Sprache zur Hand zu stellen, wodurch die Batavischen Einwohner, wenn es möglich wäre, ihren gesetzmäßigen constituirten Mächten untreu gemacht werden sollten; daß diese verrätherische Handelsweise erst nach der Abreise des gedachten Englif. Offiziers entdeckt worden, und man also keine Gelegenheit gehabt habe, den Thäter als einen Aufwiegler anzuhalten, und als einen solchen zu behandeln; daß man erwarte, daß eine solche Handlungsart künftig vermieden werde, und daß im Gegentheil derjenige, der niederträchtig genug wäre, sich selber gegen das Kriegsrecht schuldig zu machen, sich der Folgen davon werde zu getrost haben; daß übrigens weiter keine Parlamentär-Offiziers angenommen werden könnten, welche keinen anderen Auftrag hätten, als Aufforderungen oder andere Bottschaften dieser Art zu überbringen, und daß man selbige in diesem Falle als Kriegsgefangene behandeln werde. — Dies ist bis heute alles, was im Texel vorgegangen ist, indem der Englische Admiral die obige Antwort aus dem Haag erst abwarten zu wollen schien, ehe er seine Operationen anzufangen gedachte; und da er diese Antwort erst heute frühe erhalten hat, so kann man nicht eher als morgen die vermuthlich interessanten Folgen derselben erwarten.